

toten. Manchmal in der Nacht entfällt das Gebetbuch ihren Händen. Dann fürchte ich mich sehr und gerne ginge ich ein wenig auf die Straße. Aber das geht ja nicht. Wenn es doch wenigstens einmal in der Woche Urlaub gäbe; aber andauernd eingesperrt sein, ist sehr traurig.

Liege ich auf der rechten Seite, gehen meine Augen an der Wand hinauf bis zu dem obersten Fensterfach, das eine weniger matte Scheibe hat als die unteren Fächer. Die Gitterstäbe werde ich wohl nie mehr vergessen. Manchmal im Traum gelingt es mir wohl. Am andern Morgen ist mir dann, als hätte ich einen Ausflug gemacht.

Ich stricke jetzt Strümpfe für die männlichen Gefangenen. Die Männer bekommen wir kaum zu Gesicht. Nur wenn wir vom „Spaziergang“ kommen, sehen wir mitunter einen Trupp Gefangener, die nach uns „auf Luft“ geführt werden. Wir räuspern uns, wenn die Männer vorübergehen; aber sie scheinen in diesem Hause für jede Art Koketterie unempfindlich zu sein. Sie haben wohl die Aussichtslosigkeit einer Annäherung zu sehr erkannt. Einige Mädchen lachen über die feierlich ernsten Gesichter der gefangenen Männer. Ich habe dann stets die Empfindung, als wollten die Frauen keine Gelegenheit zum Lachen vorübergehen lassen. Manche lächeln auch den Wärter an, obgleich er wütend wie eine Bulldogge aussieht. Ich begreife nicht, wie man ihn anblinzeln kann. Es